

Mit Verve und viel Volumen

Don Kosaken Chor: In der Matthäuskirche brillierten die Sänger nicht nur mit bekannten Volksweisen. Überzeugend auch der einst jüngste Solist, der jetzt den Takt vorgab

Von Roman S. Klimaschewski

■ **Gütersloh.** Da staunten Thomas Fischer, Vorsitzender des Forums Russische Kultur, und Ehrenvorsitzender Franz Kiesel nicht schlecht: so voll wie beim Auftritt des Don Kosaken Chores Serge Jaroff hatten sie die Matthäuskirche selten gesehen. Vielleicht war es der Nachklang des Konzertes mit dem Shanty-Chor in Isselhorst, der die Gütersloher aufhorchen ließ, vielleicht aber auch der klangvolle Name des Vokal-Ensembles.

In der Matthäuskirche staunten die Gäste über das Stimmvolumen und Können der Don Kosaken. Und über den jungen Dirigenten. Denn an Stelle von Wanja Hlibka, der einst der jüngste Solist unter Serge Jaroff war und seit 2001 den Chor leitet, war es nun der 25-jährige Daniil Jurilow, der den Takt vorgab. Es war ein äußerst kontrastreiches Programm, das die Vokalistinnen mit-

gebracht hatten. Sehr dynamische Werke wechselten dabei mit ruhigen, zuweilen andachtvollen Liedern ab. Und standen im ersten Teil eher kirchliche und liturgische Gesänge auf der Agenda, waren es nach der Pause vor allem die beliebten und bekannten Volksweisen, mit denen der Chor brillierte. Vladimir Pastri, dem ältesten aktiven Sänger, oblag die Ehre, die Stücke anzukündigen. Und so gab es

ein besonderes Wiederhören mit dem hell klingenden Glöckchen, mit den „Abendglocken“, den „Moskauer Nächten“ oder Dmitri Bortnjanskis „Ich bete an die Macht der Liebe“. Herausragend war die Stimme von Stanislaw Kriuchkov, der mit seinem Counter-Tenor scheinbar mühelos die höchsten Höhen erklimmte. Nicht nur bei „Roter Safran“ war ihm dafür der donnernde Applaus der fast 300 Be-

sucher sicher. Immer wieder wusste aber auch der Klangkörper als Ganzes mit seinem fein austarierten Stimmgefüge zu begeistern.

Und natürlich sorgten die Don Kosaken für großes Staunen, wenn sie - wie etwa gleich zu Beginn mit dem „Credo“ von Alexander Gretschaninow - für voluminöse Stimmgewalt sorgten. Nein, elektronische Verstärkung brauchen diese Sänger wahrlich nicht. Und sie hätten wohl selbst die Martin-Luther-Kirche mühelos zum Klingen gebracht. Mit Verve und Volumen erzählten sie musikalisch von der „Himbeerernte“ oder den „Zwölf Räufern“ und zeigten dabei immer wieder den Facettenreichtum ihrer großartigen Stimmen. Insbesondere, wenn Solisten wie Alexander Lebid, Vladimir Sitch oder Mykhailo Gumennyi hervortraten. Ein rundum gelungener Abend, an dessen Ende die Besucher mit Applaus nicht sparten.



Chor mit großer Tradition: Nicht zum ersten Mal gastierten die Don Kosaken Serge Jaroff in der Dalkestadt.